



Martin Grosch

# Franz Josef Jung

Stationen einer politischen Karriere

Mit einem Geleitwort von  
Angela Merkel

 Springer

---

Franz Josef Jung

---

Martin Grosch

# Franz Josef Jung

Stationen einer politischen Karriere

Mit einem Geleitwort von Angela Merkel

 Springer

Martin Grosch  
Eltville, Deutschland

ISBN 978-3-658-16405-8      ISBN 978-3-658-16406-5 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-16406-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Frank Schindler  
Umschlagbild: © Patrick Seeger / dpa / picture alliance

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature  
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

## Vorwort

Franz Josef Jung hatte bereits eine beachtliche politische Karriere in Hessen hinter sich, als er 2005 Mitglied des Deutschen Bundestags wurde und wir Gelegenheit hatten, uns näher kennenzulernen. Durch seine Ämter als Generalsekretär und stellvertretender Landesvorsitzender der hessischen CDU, als langjähriges Mitglied des Landtags und schließlich Vorsitzender seiner Fraktion, als ehemaliger Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie Chef der hessischen Staatskanzlei verfügte er über vielfältige politische Erfahrungen. So wurde er auf der politischen Bühne in Berlin in kürzester Zeit gefragter Gesprächspartner und geschätzter Ratgeber.

Franz Josef Jung war bereit, in der von mir geführten Bundesregierung die Aufgaben des Verteidigungsministers zu übernehmen. Schon damals hatte die Bundeswehr internationale Verantwortung bei der Bewältigung von Konflikten übernommen, unter anderem in Afghanistan. Gleichzeitig wurden die Streitkräfte reformiert. Franz Josef Jung gelang es, sowohl die erforderliche Modernisierung voranzutreiben als auch die Sicherheit unserer Soldatinnen und Soldaten in den Auslandseinsätzen erheblich zu verbessern. Wir haben ihm zu verdanken, dass wir inzwischen mit dem Ehrenmal in Berlin einen würdigen Ort haben, um jener Soldaten und Soldatinnen sowie der zivilen Angestellten der Bundeswehr zu gedenken, die im Dienst für unser Land ihr Leben verloren haben.

In welchen politischen Ämtern und Funktionen auch immer – Franz Josef Jung war und bleibt seiner Heimatregion eng verbunden. Das mag nicht nur an der Idylle des Rheingaus liegen, sondern wohl auch an seinen Wurzeln in einer Winzerfamilie. Im elterlichen Betrieb hat er von klein auf mitgeholfen. Und geradezu selbstverständlich hält Franz Josef Jung dem Traditionsclub Eintracht Frankfurt die Treue. Auch Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Verwaltungs- und dem Aufsichtsrat machte er kein Hehl aus seiner Fußballleidenschaft.

Wann immer wir über die Zeit der deutschen Einheit sprechen, beeindruckt mich das zupackende Engagement von Franz Josef Jung während der Zeit des politischen Umbruchs in der DDR. Er und seine Landespartei hatten frühzeitig Kontakte zu Reformern in der Ost-CDU geknüpft und diese aktiv unterstützt. So entwickelten sich Beziehungen zu ostdeutschen Persönlichkeiten, die damals nur wenige im Westen unseres Landes kannten, aber wenig später an maßgebenden Stellen politische Verantwortung übernahmen – wie etwa Lothar de Maizière oder Christine Lieberknecht.

Damals wie heute war und ist Franz Josef Jung Parlamentarier mit Leib und Seele, ein Politiker, der mit vollem Einsatz für seine Ideale kämpft und damit unserem Gemeinwesen dient. Ich wünsche mir, dass er seine Erfahrung, sein Wissen und Können noch lange zum Wohle unseres Landes einbringt.



Angela Merkel

---

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	V
<i>Angela Merkel</i>	
<b>Einleitung</b> . . . . .	1
<b>1 Herkunft und berufliche Entwicklung</b> . . . . .	5
1.1 Ein Kind des Rheingaus – Jugendjahre und beruflicher Werdegang . . . . .	5
1.2 Junge Union und Anfänge in der CDU . . . . .	11
<b>2 Die Hessen-CDU</b> . . . . .	35
2.1 Landtagsabgeordneter, Generalsekretär und Parlamentarischer Geschäftsführer . . . . .	35
2.2 1989/90 – Das historische Jahr: Revolution und Mauerfall in der DDR – Die Rolle Jungs . . . . .	46
2.3 Die frühen 90er Jahre . . . . .	70
2.4 Die Hessen-CDU unter Roland Koch . . . . .	75
2.4.1 Spendenaffäre . . . . .	86

---

<b>3 Bundesminister der Verteidigung</b>	99
3.1 Von der Ernennung zu den vielfältigen Aufgaben eines Ministers	99
3.2 Leistungen	139
3.2.1 Eine neue Sicherheitspolitik? Das Weißbuch der Bundeswehr	139
3.2.2 Diskussionen um einen Einsatz der Bundeswehr im Inneren	149
3.2.3 Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007	158
3.2.4 Traditionspflege der Bundeswehr: Ehrenmal und Tapferkeitsmedaille	161
3.3 Auslandseinsätze der Bundeswehr	172
3.3.1 Kongo-Einsatz 2006	174
3.3.2 Marine-Einsätze vor dem Libanon (UNIFIL) seit 2006 und am „Horn von Afrika“ (Atalanta) seit 2008	178
3.3.3 Afghanistan	185
<b>4 Abschied aus dem Bundeskabinett</b>	221
<b>5 Das Leben geht weiter – als Abgeordneter im Bundestag</b>	231
<b>6 46 Jahre in der Politik – eine Bilanz</b>	239
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	247



---

# Einleitung

Wenn ein Politiker, der seine politische Karriere auf Landesebene zu verzeichnen hatte, einen zentralen Posten im Bundeskabinett, wie z. B. den des Verteidigungsministers, einnimmt, muss dies gewichtige Gründe haben. Welche Leistungen, Wertvorstellungen und Kontakte zeichnen einen solchen Menschen aus und prädestinieren ihn für eine derartige Position? Solche und ähnliche Fragen gilt es im weiteren Verlauf bezogen auf die Person von Franz Josef Jung zu beantworten. Jung begann seine politische Laufbahn in Reihen der Jungen Union und der CDU Hessens. Zeit seines Lebens eng mit seiner Heimat, dem Rheingau, verbunden stieg er vom einfachen Landtagsabgeordneten zum Mitglied in der hessischen Landesregierung auf. 2005 wurde er im Kabinett Merkel Bundesverteidigungsminister. Inwiefern diese Entwicklung geradlinig verlief oder von Brüchen und Rückschlägen gekennzeichnet war, wie Jung sich im politischen Alltag behauptete und positionierte und auf welche Bilanz er zurückblicken kann, soll in den folgenden Kapiteln näher beleuchtet werden.

Um sich gleich schon zu Beginn ein erstes Bild über diesen Politiker machen zu können, werden zunächst einige grundlegende Positionen von Franz Josef Jung skizziert. Auf seiner Homepage<sup>1</sup> plädiert er u. a. für „solide Finanzen, Investitionen in die Zukunft und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.“ Das „Herzstück für unsere Gesellschaft“, betont Jung hier, bleibe die Familie. Grundlage all dieser Überlegungen bildet für ihn die Soziale Marktwirtschaft. Ein „strukturell ausgeglichener Haushalt“ ohne Nettoneuverschuldung und darauf basierend keine Steuererhöhungen ergänzen das Bild eines bürgerlich-liberalen Marktwirtschaftlers, für den „Solidarität und Eigenverantwortung“ zwei Seiten einer Medaille sind. Zudem spricht er sich für eine „sinnvolle und effektive Regulierung der Finanzmärkte“ aus. Diese Grundsätze stellen für Jung auch

---

1 <http://www.franz-josef-jung.de/>.

wesentliche Leitlinien seiner Europapolitik dar, in deren Rahmen er als leidenschaftlicher Europäer und deutscher Patriot eine Vergemeinschaftung der Schulden in Europa ablehnt. Auf außen- und sicherheitspolitischer Ebene befürwortet Jung auch zukünftig ein intensives Engagement Deutschlands sowohl in Europa als auch global, allerdings nicht in militärischen Alleingängen. Vielmehr brauche es „stets die Vernetzung von zivilen und militärischen Mitteln.“ Ebenso bleiben in seine Augen die „deutsch-amerikanischen Beziehungen [...] für Deutschland von überragender Bedeutung.“ Mit diesen wenigen Worten werden schon wesentliche politische und auch persönliche Grundzüge und Leitbilder des Rheingauers deutlich.

Wie kam er zu derartigen Haltungen und Einstellungen, wie setzte er sie auch schon in jungen Jahren und dann später in höheren Funktionen um? Mit welchen Rahmenbedingungen, ja auch mit welchen Widerständen musste er sich auseinandersetzen? Wo verfolgte Jung eine geradlinige und konsequente Politik und wo gab es möglicherweise Brüche und Rückschläge? Wichtige Fragen, bedenkt man das doch oft recht einseitige Medienecho ihm gegenüber, insbesondere während seiner Zeit als Verteidigungsminister in den Jahren 2005 bis 2009. Der überforderte Minister, ein entscheidungsschwacher, zögernder und zaudernder Charakter und das mitten im Afghanistan-Krieg der Bundeswehr. Derartige pauschale und verletzende Aussagen waren in dieser Zeit häufig zu lesen und hören. Konkret schrieb beispielsweise die „Süddeutsche Zeitung“: „Seit jeher gilt Jung auf bundespolitischer Ebene als Verlegenheitslösung. [...] Er wurde 2005 nur deshalb Verteidigungsminister, weil Roland Koch in Hessen bleiben wollte. In seiner neuen Rolle blieb Jung blass und wirkte manchmal überfordert.“<sup>2</sup> Oder der „Spiegel“ titulierte: „Kochs Intimus Franz Josef Jung, ein weiterer „Tankstellen“-Mann, versagte im Bundeskabinett als Verteidigungsminister.“<sup>3</sup> In diesem kurzen Satz kulminieren, wie eben schon angedeutet, zwei häufig von Medienvertretern erhobene Unterstellungen: Jung als vermeintlicher Mann von Roland Kochs Gnaden, der dann selbst, als er politische Verantwortung übernahm, nur wenig zu Stande gebracht haben soll. Was ist dran an solchen Mutmaßungen, ja Vorwürfen? Gab es dafür Gründe, waren diese Urteile gerechtfertigt oder verbergen sich hinter dem von der Presse gezeichneten Bild eines vermeintlichen Provinzpolitikers nicht doch ganz andere Potenziale und Charaktereigenschaften? Sicher, Jung gilt nicht als brillanter Rhetoriker oder Charismatiker und ist kein Mensch für die heute so kurzlebige und hektische Politikunterhaltungsindustrie. Auch beherrscht

---

2 Süddeutsche Zeitung vom 26. 9. 2009: <http://www.sueddeutsche.de/politik/franz-josef-jung-der-ueberforderte-minister-1.36862-4>, abgerufen am 23. 6. 2015.

3 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/hessen-kronprinz-bouffier-der-mann-von-der-tankstelle-a-696632.html>. Abgerufen am 1. 4. 2015.

er sicher kein brillantes Oxford-Englisch. Aber sind das immer notwendige und zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Politik? Zählen nicht auch andere Werte und Grundeinstellungen wie Disziplin, Durchhaltevermögen, Loyalität und Authentizität – also ehrliche politische Arbeit, statt Blendertum?

Somit stellt sich natürlich gleich zu Beginn die Frage, um welchen Charakter, um was für eine Persönlichkeit es sich bei Franz Josef Jung in Wahrheit handelt. Jung, geprägt von seinem katholischen Elternhaus, musste schon in jungen Jahren nach dem Tod seines Vaters Verantwortung für das elterliche Weingut und seinen jüngeren Bruder übernehmen. Parallel dazu Studium, erste politische Schritte in der JU, dann Landtagsabgeordneter. Dazu benötigt man schon eine gehörige Portion Durchsetzungsvermögen, Leistungswillen und Motivation. Es ging dann auf der politischen und beruflichen Leiter auch rasch bergauf. Generalsekretär der hessischen CDU und parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion bis hin zu einem ersten Höhepunkt der politischen Laufbahn, der Leitung der hessischen Staatskanzlei und des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten.

Schon Jungs parlamentarische Arbeit, seine politischen Leistungen innerhalb der Hessen-CDU, sowie sein Einsatz im Rahmen des deutschen Wiedervereinigungsprozesses lohnen eine nähere Betrachtung. Insbesondere aber seine vierjährige Tätigkeit als Verteidigungsminister, ein Amt, das gemeinhin von Journalisten und Politikern als „Schleudersitz“ bezeichnet wird, ist ein Anlass, diesen wichtigen Politiker in Form einer biographischen Darstellung entsprechend wissenschaftlich zu würdigen. So kann auch einerseits ein Beitrag zur Geschichte der Hessen-CDU geleistet werden, andererseits sollen vor allem aber in sachlicher und kritisch-konstruktiver Form die Leistungen Franz Josef Jungs vor allem als Bundesminister der Verteidigung gewürdigt werden. Dabei möchte sich die Darstellung bewusst von politisch einseitigen, ja zum Teil auch polemischen und ironisierenden Beiträgen über die CDU bzw. einige ihrer führenden Persönlichkeiten abheben, wofür beispielhaft das sogenannte „Koch-Buch“ von Thomas Wiczorek stehen mag.<sup>4</sup> In diesem Werk, einer Mischung aus Biographie und doch eher polemischer Streitschrift, lässt der Autor den Versuch einer ausgewogenen Darstellung sowie den Willen zur Objektivität vermissen. Ein wissenschaftlicher Anspruch ist in einer derartigen Publikation nur schwer zu erkennen. Die hier vorliegende biographische Skizze über Franz Josef Jung stellt somit bewusst einen Gegenentwurf dar. Der Verfasser macht jedoch keinen Hehl aus seiner Empathie gegenüber dem Biographierten. Um mit Hans-Peter Schwarz zu sprechen kommt der Autor in dieser verstehend-kritischen Biographie dem Porträtierten mit „jener Sympathie entgegen, die ein bedeutender“ Mensch auszulösen vermag. Gleichzeitig ist aber

---

4 WIECZOREK, T.: Das Koch-Buch. Die unglaubliche Karriere des Roland Koch. München 2005.

auch eine respektvolle und an den Stellen kritische Distanz erforderlich, wo „politische Kunstfehler“ zu erwähnen sind oder sich das eine oder andere Ziel und Motiv nicht immer schlüssig erkennen lässt.<sup>5</sup> Aber insbesondere angesichts der eingangs erwähnten, über Jahre hinweg meist negativen Presse, meist zu Unrecht und häufig in überzogener Darstellungsform, ist in den Augen des Autors hier ein Korrektiv geradezu angebracht.

„Jung hat sich in die Pflicht nehmen lassen, wo die jeweiligen Vorsitzenden ihn brauchten. Und er hat in bewundernswerter Disziplin mehrfach den Weg frei gemacht, um andere zu schützen. Sowohl in der hessischen Staatskanzlei als auch im Bundeskabinett. Selten stand er auf großer Bühne ganz vorn. Da standen und stehen Walter Wallmann, Roland Koch, Helmut Kohl und Angela Merkel. Umso mehr hat Franz Josef Jung im Blick auf sein politisches Werk ein Buch in der ersten Reihe verdient.“<sup>6</sup>

---

5 SCHWARZ, H.-P.: Helmut Kohl. Eine politische Biographie. München <sup>3</sup>2012, S. 944.

6 E-Mail-Interview mit Christine Lieberknecht vom 10. 2. 2016.

---

## 1.1 Ein Kind des Rheingaus – Jugendjahre und beruflicher Werdegang

Der Rheingau, eine schon seit Karolingerzeiten dicht besiedelte und landwirtschaftlich intensiv genutzte Kulturlandschaft zwischen Walluf und Lorch, abgeschirmt vom Taunuskamm im Norden und dem Rhein im Süden, begünstigt durch ein Klima mit trocken-warmen Sommer und milden Wintern, bildet als Landschaft den Kern des gleichnamigen Weinbaugebietes mit seinem berühmten Riesling. Bereits seit karolingischer Zeit stand der Rheingau unter Einfluss und Herrschaft der Erzbischöfe von Mainz, die bis 1803 wahren sollte.

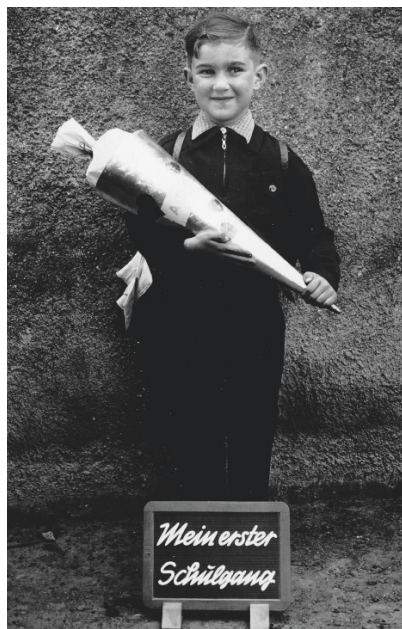
In dieser katholisch geprägten, idyllischen Region kommt am 5. März 1949 in Erbach Franz Josef Jung als ältester Sohn von Jakob und Elisabeth Jung zur Welt. Schon früh war er im väterlichen Weingut eingebunden und kümmerte sich als Ältester auch um seinen jüngeren Bruder Ludwig und seine Schwester Karin. Der mit drei Hektar relativ kleine Betrieb umfasste zunächst auch noch eine klassische Landwirtschaft mit Tieren aller Art. Erst später konzentrierte sich die Familie Jung ganz auf ihre Weinberge und den Weinbau. Der junge Franz Josef erfuhr hier als Ältester früh, was harte körperliche Arbeit bedeutet: Weinlese, Keltern, Etikettieren; ein Weingut ist ein anspruchsvoller und anstrengender Ganzjahresbetrieb, der viel körperliche Kraft erfordert. Dennoch blieb ihm auch für andere Dinge Zeit. So engagierte er sich in der katholischen Jugend. Schon recht bald stieg er zum Gruppenführer auf und wurde mit sechs Jahren Messdiener. Geprägt wurde Jung auf kirchlich-religiöser Ebene während seiner Jugend- und Ausbildungsjahren neben seinen Eltern v. a. von seiner Großmutter. Sie formte sein christliches Menschenbild entscheidend mit<sup>1</sup>, hoffte jedoch vergeblich auf eine Karriere Jungs

---

1 Interview mit Jung vom 26. 5. 2015.



Franz Josef Jung mit seinem Vater und seinen Geschwistern, Franz Josef Jung mit seiner Schwester, Franz Josef Jung mit seinem Kinderwagen



Der erste Schultag August 1955



Die erste heilige Kommunion



als katholischer Priester. Seine kirchliche Jugendarbeit führte aber zu einer frühen Verankerung im christlichen Glauben, der ein wesentliches Fundament für seine weitere Entwicklung bilden sollte. Trotz – oder vielleicht sogar wegen – dieser zahlreichen außerschulischen Aktivitäten zählte Franz Josef insgesamt zu den guten und fleißigen Schülern. Die Schule machte ihm Spaß und er war mit seinen Noten zufrieden. Nur Kunst lag ihm nicht so recht. Lag es daran oder schon an seinem damals ausgeprägten Interesse an Fußball, dass er in diesem Fach seine erste Strafarbeit bekam? Eines Tages dozierte Franz Josefs Kunstlehrer über kunsthistorische Fragestellungen, ein ihn in diesem Moment weniger interessierendes Thema, so dass er sich von einem zur gleichen Zeit stattfindenden Fußballspiel ablenken ließ. Der Kunstsaal des Rheingau-Gymnasiums bot nämlich einen direkten Fensterblick auf den damaligen Sportplatz von Geisenheim. Wie es der Zufall wollte, spielte auch die Rheingauer Fußballgröße, der spätere Nationalspieler und HSV-Profi Franz-Josef „Bubi“ Hönig, mit. Als der dann ein Traumtor schoss, rief Franz Josef mitten im Unterricht voller Begeisterung und lautstark „Tor!!“ Dafür hatte sein Lehrer natürlich kein Verständnis und verpasste ihm dann die besagte Strafarbeit. Jungs Fußballleidenschaft war also frühzeitig geweckt worden. Aber auch andere Stärken kristallisierten sich schnell heraus, so z. B. sein Talent, Dinge in verantwortlicher Position voranzutreiben und Führungsverantwortung zu übernehmen. Dies zeigte sich nicht nur in seiner langjährigen Funktion als Klassensprecher am Rheingau-Gymnasium in Geisenheim, sondern auch sehr deutlich mit der Gründung eines Jugendclubs. Mit 16 Jahren hob Franz Josef Jung den ersten freien Club im Rheingau, den sogenannten „Club 16“, der für katholische wie auch evangelische Jugendliche ein politisches Diskussionsforum bieten sollte, aus der Taufe. In diesem Kreis wurden in den 60er Jahren die deutsche Öffentlichkeit mobilisierende, aber auch polarisierende Themen wie Abtreibung kontrovers diskutiert. Natürlich kam an manchen Discoabenden auch der Spaß nicht zu kurz. Im Sommer 1968, ein Jahr des Umbruchs, das zahlreiche Spuren in der Geschichte hinterlassen hatte, legte er mit einem Schnitt von 2,0 das beste Abitur aller drei Klassen am Rheingau-Gymnasium ab. Seine Lieblingsfächer waren in diesen Jahren Mathematik und Physik. Die mündlichen Prüfungen erfolgten in Englisch und in einem weiteren Lieblingsfach Gemeinschaftskunde zum Thema „Notstandsgesetze“. Schon früh wird also Jungs ausgeprägtes politisch-gesellschaftliches Interesse deutlich.

Vor einem intensiveren politischen Engagement stand jedoch zunächst die Bundeswehr. Am Samstag bekam der junge Franz Josef sein Abiturzeugnis überreicht und war der strahlende Held, aber schon am Montag hieß es als Wehrpflichtiger (W18) wieder ganz klein anzufangen: Die dreimonatige allgemeine Grundausbildung beim Pionierbataillon 5, den Flusspionieren in Niederlahnstein, erforderte alle Kräfte. Anschließend wurde er als Luftraumbeobachter zum Flug-





Franz Josef Jung als Wehrpflichtiger



Bei einem 120km-Marsch im Münsterland

abwehrbataillon 5 nach Lorch versetzt. Doch Jung wollte mehr. Die Bundeswehr machte ihm Spaß. Das Kameradschaftsgefühl, der Zusammenhalt, die gegenseitige Unterstützung von Menschen unterschiedlichster Herkunft motivierten ihn, die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Die hierfür notwendige Unteroffiziersausbildung absolvierte er als Gefreiter (OA) des Flugabwehrbataillons 7 an der Unteroffizierschule des Heeres im westfälischen Münster-Handorf. Hier wurden den jungen Männern in Einzelkämpferlehrgängen oft ihre Grenzen aufgezeigt. 120-Kilometer-Märsche mit voller Ausrüstung holten das Letzte aus ihnen heraus. Aber man lernte sich und andere durch derartige Grenzerfahrungen erst richtig kennen, wie Jung später bestätigte.<sup>2</sup> In solchen Situationen war Führen durch Vorbild gefordert, für ihn aufgrund seiner Tätigkeit im elterlichen Betrieb und in der katholischen Jugend nichts Neues. Somit war er durchaus prädestiniert, als Wehrpflichtiger den Weg der Offiziersausbildung einzuschlagen. Deren ersten Teil absolvierte Jung noch in Rendsburg, anschließend stand er mit 20 Jahren als Geschützfürer eines Flugabwehrpanzers M42 in Lorch in Verantwortung.

Als sein Vater im August 1969 einem Krebsleiden erlag, stellte Jung seine persönlichen Interessen hintenan und kehrte in den elterlichen Betrieb zurück, nachdem er bei der Bundeswehr einen Härtefallantrag gestellt hatte. Das Wohl des Weinguts war ihm wichtiger als eine mögliche Karriere bei der Bundeswehr, die somit nach nur 15 Monaten ihr Ende fand. Dennoch spricht er auch rückblickend nur positiv über diese Zeit, die „ihm viel gebracht“ habe.<sup>3</sup> Er habe durch die Bundeswehr seine Bodenhaftung beibehalten, seine Leistungsfähigkeit kennenlernen können und früh Führungsverantwortung übernommen. „Wer mit 20 Jahren drei Panzer von Todendorf nach Rendsburg zu führen hatte, trug ein hohes Maß an Verantwortung.“<sup>4</sup> Auch beeindruckte ihn der damalige Generalinspekteur Ulrich de Maiziere, der Vater des heutigen Bundesinnenministers. Er war einer der Begründer des Prinzips der „Inneren Führung“, das sich am Leitbild des „Staatsbürgers in Uniform“ orientiert und innerhalb der Bundeswehr bis heute „ein Markenzeichen“<sup>5</sup> darstellt. Die „Bundeswehr hat niemandem geschadet“, betont Jung noch heute. „Viele wären sonst nie bei der Bundeswehr geblieben, so sind von manchen Jahrgängen über 50 % dabeigeblichen.“<sup>6</sup> Nicht nur aufgrund des Leitbilds des Staatsbürgers in Uniform, sondern eben auch aufgrund dieser persönlichen positiven Erlebnisse hätte er die Wehrpflicht nie ausgesetzt,<sup>7</sup> wie das am

---

2 Interview mit Jung vom 30. 3. 2015

3 Ebda.

4 Ebda.

5 Interview mit Jung vom 26. 5. 2015.

6 Interview mit Jung vom 30. 3. 2015.

7 Ebda.

15. Dezember 2010 durch den damaligen Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg beschlossen worden war.

Nach seiner kurzen 15-monatigen Bundeswehrlaufbahn kümmerte sich Franz Josef Jung also wieder um das Weingut, da sein Bruder noch in der Ausbildung war. Aufgrund dieser Aufgabe fiel ihm die Wahl des Studienortes auch nicht allzu schwer. Die Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz bot sich für sein 1970 aufgenommenes Jurastudium aufgrund ihrer räumlichen Nähe und den somit kurzen Wegen an, die Doppelbelastung eines Jurastudiums und der heimischen Betriebsführung auf sich zu nehmen.

---

## 1.2 Junge Union und Anfänge in der CDU

Wie nun der junge Student den Weg in die Politik fand, wie er sich erste Meriten in der Jungen Union erwarb und welche Rolle der sogenannte „Andenpakt“ in seiner politischen Karriere spielte bis hin zum erstmaligen Einzug 1983 in den Hessischen Landtag, beleuchten die folgenden Seiten.

In Mainz erlebte Jung am 18. November 1969 als noch parteiunabhängiger Gast nach dem Machtverlust der CDU bei den Bundestagswahlen vom 28. September seinen ersten CDU-Parteitag<sup>8</sup>, ein Schulfreund hatte ihn mitgenommen. Dort wurde Kurt Georg Kiesinger noch einmal für zwei Jahre als Parteivorsitzender bestätigt. Vor allem aber sollte dieser Parteitag den Wandel von einer Kanzler- zu einer Mitgliederpartei beschleunigen. Diskussions-Parteitage wurden die Regel und lösten die bisherigen Rede-Parteitage ab. Eine in diesen Tagen geforderte Anpassung an den „permanenten Wandel im Industriezeitalter“ sowie eine beschlossene Reformkommission verdeutlichten ebenfalls den notwendigen Modernisierungsprozess innerhalb der CDU; für einen Zwanzigjährigen, der schon seit seiner Schulzeit politisch interessiert war, natürlich eine verlockende Aussicht. Ausschlaggebend für das künftige Engagement Jungs in der CDU bzw. in der Jungen Union (JU) war hier aber seine Begegnung mit Altkanzler Ludwig Erhard, mit dem er ein paar Worte wechselte und dessen Persönlichkeit ihn enorm beeindruckte. Erhards wirtschaftspolitische Grundüberzeugungen wie z. B. die Verantwortung des Einzelnen für sein Handeln oder das Leistungsprinzip kombiniert mit einer sozialen Verantwortungskultur überzeugten ihn. Sicher ein wegweisendes Zusammentreffen, hatte sich Jung doch bis dato auch noch auf anderen Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen nicht nur in Richtung JU orientiert, sondern auch Kontakte zu den Jungdemokraten und sogar den Jung-

---

8 Vgl. hierzu Kleine Geschichte der CDU, hg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung. Stuttgart 1995, S. 98 f.

sozialisten aufgenommen. Seine christliche Einstellung und die Erfahrungen auf dem Mainzer CDU-Parteitag bewogen ihn aber dann im November 1969, in die JU einzutreten. Allerdings bedurfte es dazu aber auch einer gewissen Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft des damaligen Kreisvorsitzenden Eberhard Weidt.<sup>9</sup> Nach einer Wahlveranstaltung in Eltville mit dem damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Benno Erhard gelang es ihm, Jung – noch in Uniform, da er gerade von der Bundeswehr kam, um zuhause Urlaub zu machen – „weichzuklopfen“. Vor Jungs Elternhaus in Erbach diskutierten die beiden von Mitternacht bis 2:00 Uhr nachts. Nachdem Jung dann Weidt noch durch seine Schwester Karin, die dieser in Mathematik unterrichtete, zwei Briefe mit vielen Fragen übergeben ließ, trat er schließlich der JU bei. Ihn überzeugten vor allem ihre Modernisierungskonzepte, so auch auf personeller Ebene, sprach sich die JU, wie auch der RCDS, doch sehr frühzeitig gegen eine erneute Kanzlerkandidatur Kiesingers aus.<sup>10</sup> Mitglied des RCDS wurde Jung allerdings nicht, obwohl zahlreiche Kommilitonen ihn zum Eintritt bewegen wollten. Da er aber neben dem Studium ja auch das Weingut führen musste und er schon Mitglied der JU war, galt für ihn der Wahlspruch „Ganz oder gar nicht.“<sup>11</sup> Jung konzentrierte sich somit mit voller Kraft auf die JU, die Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre überwiegend von reformorientierten 30jährigen dominiert wurde. Hier sollte er eine rasche und steile Karriere absolvieren. Kaum Mitglied, organisierte er den JU-Neujahrsball. Auf seiner ersten Jahreshauptversammlung in Preßberg lernte er dann den CDU-Landrat des damaligen Rheingaukreises kennen, beteiligte sich sehr rasch und intensiv an inhaltlichen Diskussionen und wurde schon im Februar 1970 zum stellvertretenden Kreisvorsitzenden der JU im Rheingaukreis gewählt. Am 25. April desselben Jahres vertrat er die heimische JU als einer von acht hessischen Delegierten auf ihrem Deutschlandtag, 1971 stieg er zum Kreisvorsitzenden der JU auf und trat auch in die CDU ein. Schon ein Jahr später wurde er hessenweit mit 23 Jahren einer der jüngsten Abgeordneten im Kreistag, dem er bis 1987 angehören sollte. Vor allem sein Organisationstalent fiel in diesen Funktionen und Gremien seinen Parteifreunden immer wieder auf. 1972 nahm der ambitionierte Nachwuchspolitiker als Delegierter am Landestag der JU-Hessen in Hanau teil. Hier stand vor allem das Thema „Radikale im öffentlichen Dienst“ im Mittelpunkt. Schon im Vorfeld hatte sich Jung im Rahmen seines Jurastudiums mit seinem Professor und spä-

---

9 <http://www.ju-rheingau-taunus.de/inhalte/1021277/aktuelles/29780/die-junge-union-in-den-sechziger-jahren/index.html>, abgerufen am 11. 10. 2016.

10 Vgl. BÖSCH, F.: Macht und Machtverlust. Die Geschichte der CDU. Stuttgart, München 2002, S. 99.

11 Interview mit Jung vom 26. 5. 2015.

teren Doktorvater Hans Heinrich Rupp dazu inhaltlich auseinandergesetzt und verfügte somit über entsprechend fundierte Hintergrundinformationen. In einer breiten und intensiven Diskussion sprach er sich dann argumentativ überzeugend gegen eine Beschäftigung nicht nur von Rechtsradikalen, sondern auch von Mitgliedern linksradikaler Organisationen und Parteien im öffentlichen Dienst aus. Dies musste entsprechenden Eindruck gemacht haben. Jung, der sich entschlossen hatte, für den JU-Deutschlandtag in Braunschweig als Delegierter zu kandidieren, wurde nämlich dann für ihn überraschend nicht nur auf Platz 8 gewählt, sondern auch zum neuen Bildungsreferenten der JU-Hessen.<sup>12</sup>

Und Jung machte weiter auf sich aufmerksam. Brisante Themen wie Wehrgerechtigkeit, Bodenrechtsreform sowie generell Eigentumsfragen weckten ebenfalls sein Interesse und er scheute sich nicht, hier auch gegen die im Bund und in Hessen regierenden Sozialdemokraten Position zu beziehen. Wie zuvor schon angedeutet, sollten die 70er Jahre auf verschiedenen Ebenen zu einem reformorientierten Jahrzehnt für die JU werden. Sie erneuerte sich programmatisch, was sich dann im 1973 verabschiedeten, neuen Grundsatzprogramm „Für eine humane Gesellschaft“ niederschlug. Themenschwerpunkte waren hier unter anderem der demokratische Staat und die offene Gesellschaft, die Bildungspolitik als eine wesentliche zukunftsorientierte Gesellschaftspolitik sowie eine Politik für den Frieden; alles Punkte, die Jung faszinierten. Vor allem aus seinem christlichen Menschenbild heraus trat er vehement für eine gesellschaftliche Modernisierung ein, die von nun an ein Schwerpunkt seiner Arbeit in der JU werden sollte. Hier haben auch seine intensiven Kontakte zu den beiden großen christlichen Kirchen sowie der ökumenische Gedanke ihren Ursprung. Was lag da näher, als eine Mitarbeit in der Grundsatzkommission der JU für ein neues Programm. In diesem Gremium machte er die Bekanntschaft mit dem Sohn von Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Franz Ludwig. Unter anderem wurde debattiert, welche Position die JU hinsichtlich des in Art. 20, Abs. 4 GG verfassungsrechtlich garantierten Widerstandsrechts einnehmen sollte. Jung, der diesen Passus für überflüssig hielt, da er von der Stabilität der Demokratie zu diesem Zeitpunkt absolut überzeugt war, ließ sich von Stauffenberg Junior von der Notwendigkeit eines derartigen Rechts für jeden Einzelnen überzeugen. Ein prägendes Erlebnis, diese Begegnung und Auseinandersetzung, machte sie doch dem jungen Studenten bewusst, dass auch moderne, stabile und wirtschaftlich erfolgreiche Demokratien wie die Bundesrepublik Deutschland nicht vor Extremisten gefeit sind. Sicherlich hatten zunächst auch die Provokationen und Eskalationen seitens radikaler Studenten und Vertreter der sogenannten 68er-Bewegung als vermeintliche Bewahrer und Verteidiger der De-

---

12 Interview mit Jung vom 7.10.2016.



Hochzeit mit Frau Beate



Im Kreise der Familie

mokratie, die somit ein für sich definiertes Widerstandsrecht gegen „neofaschistische Tendenzen“ in der Bundesrepublik legitimiert hatten, abschreckend auf Jung gewirkt.

Schon im Juli 1970 hatte Jung seine künftige Frau Beate kennengelernt, die er dann im September 1972 heiratete und die ihm drei Kinder schenken sollte. Ein zügiges und erfolgreiches Voranschreiten im Studium war somit unerlässlich. Von Vorteil war dabei natürlich, dass Jung zu dieser Zeit als einer von 20 ausgewählten Stipendiaten (bei 200 Bewerbern) der Konrad-Adenauer-Stiftung eine weitere finanzielle Basis erhielt.

In seiner Funktion als Bildungsreferent, ja seit 1972 Mitglied des Landesvorstands der JU Hessen, sollte Jung 1973 den JU-Bundesvorsitzenden Jürgen Echnach bei den ersten Römerberggesprächen im Frankfurter Schauspielhaus vertreten. Bei diesen Expertengesprächen für eine interessierte städtische Öffentlichkeit werden von Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern in Vorträgen und Diskussionsrunden zentrale und jeweils aktuelle politische, kulturelle und intellektuelle Themen der Gesellschaft erörtert. Sie präsentieren dabei wichtige Forschungsergebnisse und geben Ausblicke in künftige Prozesse.<sup>13</sup> Thema der Premierenveranstaltung war: „Ist die Stadt im Kapitalismus noch bewohnbar?“ Jung recherchierte dazu in der Mainzer Universitätsbibliothek und stieß dabei auf grundlegende Ausführungen des Züricher Professors Goetz. Entsprechend mit dessen Argumenten präpariert, nahm er auf dem Podium des mit rund 700 Personen vollbesetzten Schauspielhauses Platz. Seine Kontrahenten, u. a. der Frankfurter Oberbürgermeister Rudi Arndt (SPD) sowie der damalige Jusos-Vorsitzende Wolfgang Roth, waren „begeistert, dass mit Jung statt des JU-Bundesvorsitzenden ein No-Name aus Hessen vorgestellt wurde“; eine vermeintlich leichte Aufgabe. Jung war jedoch zuversichtlich, stellte aber dann zu seinem Schrecken fest, dass auch Professor Goetz, dessen Erkenntnisse er hier in die Debatte werfen wollte, Podiumsteilnehmer war. Dennoch schlug er sich achtbar, führte spontan auch eigene Ideen und Stichworte ins Feld und bestand so seine erste Bewährungsprobe.<sup>14</sup>

Fast logisch, dass er, wenn „man so ins kalte Wasser geworfen wurde“,<sup>15</sup> im gleichen Jahr als 24-jähriger Mitglied des Bundesvorstands der JU wurde, zu deren neuem Vorsitzenden der spätere Bundesverkehrsminister Matthias Wissmann gewählt wurde. Gemeinsam hatten sie die Idee, die JU zu reformieren bzw. zu erneuern und programmatisch auf die Höhe der Zeit zu bringen. Sie versuchten dies in den folgenden Jahren in den verschiedensten Funktionen, wobei Jung sich im-

---

13 <http://www.roemerberggespraeche-ffm.de/>, abgerufen am 11. 10. 2016.

14 Interview mit Jung vom 7. 10. 2016.

15 Ebda.



mer als ein ausgesprochen kluger Wegbegleiter erwies, dessen Stärke schon damals seine außerordentliche Loyalität war.<sup>16</sup> Jung gehörte dem Bundesvorstand dann für 10 Jahre an, 1981 wurde er zudem noch stellvertretender Bundesvorsitzender, was damals keine Selbstverständlichkeit war; gab es doch nur zwei Stellvertreterposten, von denen einer für Bayern reserviert war und der andere meist vom Vertreter Nordrhein-Westfalens als bevölkerungsreichstes Bundesland besetzt wurde. Roland Koch, den er kurz zuvor bei einem Bezirkstag der JU zufällig kennengelernt hatte, wurde auf seine Idee hin ab 1983 in dieser Funktion übrigens sein Nachfolger. Vor allem der Vorstand der hessischen JU wurde bald eine verschworene Gemeinschaft, die, ohne damals auf Redenschreiber oder andere Mitarbeiter bauen zu können, beschlossen hatte: „Zuerst verändern wir die Partei, dann das Land.“<sup>17</sup> Das kam dann schon fast einer kleinen Revolution im konservativen hessischen CDU-Landesverband unter Alfred Dregger gleich. Für Jung und seine Mitstreiter wie beispielsweise Volker Bouffier, Karl-Heinz Weimar, Clemens Reif, Roland Koch oder Karin Wolff waren die frühen 70er Jahre mit ihren großen und aufwühlenden gesellschaftspolitischen Themen aber eine spannende und schöne Zeit. Sie „fuhren durch jedes Dorf und schauten, ob man dort einen JU-Ortsverband gründen konnte.“<sup>18</sup> Munter, wie sie waren, „haben wir viel in die Partei hineingebracht.“ Und das nicht ohne späteren persönlichen Erfolg: Die meisten wurden Abgeordnete, behielten aber den Beruf bei, um nicht von der Politik abhängig zu sein. Aus dieser „gemeinsamen Kampfzeit“<sup>19</sup> sollten später dann zahlreiche enge und vertrauensvolle Freundschaften entstehen.

Ende 1973 galt es für Jung jedoch erst einmal, an der Universität Mainz sein erstes juristisches Staatsexamen abzulegen. Im Frühjahr folgte die erfolgreich abgelegte mündliche Prüfung und 1974 begann für den leidenschaftlichen Jungpolitiker die zweijährige Referendarausbildung u. a. am Amtsgericht Eltville, am Landgericht Wiesbaden, der Staatsanwaltschaft Wiesbaden und beim Landrat des Rheingaukreises, dort u. a. auf der Führerscheinstelle, wo er MPU-Gutachten auswertete und entsprechende Empfehlungen abgab.<sup>20</sup> Zwischendurch galt es immer wieder, JU und CDU auf vielfältige Art und Weise zu unterstützen, und wenn es sich nur um das Kleben von Plakaten handelte. Jung war und ist nicht nur hier ein Schaffer.<sup>21</sup> Er war der erste, der am Arbeitsplatz gewesen ist und ging als letzter. Und wenn die JU im Anschluss an ihre Treffen in Presberg den Abend noch gemütlich ausklingen ließ, ging Jung nach Hause, um sich um seinen Betrieb zu

---

16 Interview mit Matthias Wissmann vom 16. 3. 2016.

17 Interview mit Volker Bouffier vom 12. 2. 2016.

18 Ebda.

19 Ebda.

20 Interview mit Jochen Weckel vom 7. 10. 2015.

21 Interview mit MdL Petra Müller-Klepper vom 31. 8. 2015.



kümmern.<sup>22</sup> Somit galt er vielen schon in jungen Jahren als ein großes Vorbild hinsichtlich Disziplin und Eigenverantwortung.

Eine weitere „Bewährungsprobe“ inhaltlicher Natur bestand der Nachwuchspolitiker, der damals für die Verhältnisse des bürgerlichen Establishments langhaarig<sup>23</sup> und fast schon als zu modern galt, dann mit Bravour. Die JU diskutierte Reformmöglichkeiten innerhalb der Arbeitswelt, Franz Josef Jung wurde 1973 beauftragt, ein Papier für eine „humane Arbeitswelt“ zu entwickeln. Nachdem er sich dafür dann „sechs Wochen ins Seminar gesetzt“ hatte<sup>24</sup>, legte er ein Konzept vor, das moderne, wegweisende, heute verwirklichte Maßnahmen wie eine Abkehr von einer reinen Fließbandarbeit und einem stupiden Arbeitsprozess beinhaltete. Arbeit sollte nicht als serielle Industriearbeit zu betrachten, sondern mehr am eigenen Produkt orientiert sein, was auch die Identifikation der Beschäftigten mit ihrer Tätigkeit erhöht. 1974 auf dem Deutschlandtag der JU in Lahnstein wurde sein Konzept dann auch offiziell beschlossen.

Auch bei Veranstaltungen des politischen Gegners stand Jung „seinen Mann“, so beispielsweise im gleichen Jahr beim Kongress der Jungdemokraten in Kassel.<sup>25</sup> Dort sollte er an einem Sonntag an einer Podiumsdiskussion mit dem damals brisanten Thema „Radikale im öffentlichen Dienst“ mitwirken. Jung konnte „sagen, was er wollte“, er erfuhr immer nur Buh-Rufe und Kritik u. a. von Ottmar Schreiner, damals stellvertretender Bundesvorsitzender der Jusos. Jungs Frau, die ihn begleitete, fragte ihn anschließend, ob es denn klug sei, so den Sonntag zu verbringen, Augenscheinlich nicht, aber als Jung ein Jahr später mit dem JU-Bundesvorstand in Washington im State Department zu einem Empfang eingeladen war, wollte Matthias Wissmann dem Staatssekretär die Gruppe vorstellen. Als dieser dann plötzlich sagte, „den Jung kenne ich“, fiel „allen fast die Kinnlade runter.“<sup>26</sup> Nun, besagter Staatssekretär war beim Kongress in Kassel als amerikanischer Beobachter anwesend und von Jungs Beiträgen wohl sehr beeindruckt, schließlich sei er der einzige gewesen, der „die Fahne der Freiheit hochgehalten habe.“<sup>27</sup>

Ebenso erwarb er sich auf regionaler Ebene erste Meriten. Jung war vom Kreistag des Rheingaukreises in die Regionale Planungsgemeinschaft der Rhein-Main-Taunus-Region abgeordnet worden und bekleidete hier den Vorsitz des Haupt- und Kulturausschusses. Aus seinen gewonnenen Erfahrungen nahm er den Impetus für seine Promotion mit. Jung gingen nämlich die Eingriffe der Regionalen Planungsgemeinschaft in die kommunale Verantwortung zu weit. Diese Fragestel-

---

22 Ebda.

23 Interview mit Roland Koch vom 15. 2. 2016.

24 Interview mit Jung vom 1. 2. 2016; Interview mit Matthias Wissmann vom 16. 3. 2016.

25 Interview mit Jung vom 7. 10. 2016.

26 Ebda.

27 Ebda.

lung bildete somit die Grundlage für seine Dissertation. Nach deren Veröffentlichung kam es dann auch zu diesbezüglichen Veränderungen in der Regionalen Planungsgemeinschaft. Kommunale Eigenständigkeit und insbesondere die Selbständigkeit des Rheingaukreises<sup>28</sup> blieben für Jung zentrale Themen, die er auch später nie aus den Augen verlieren sollte. Eines seiner Markenzeichen kristallisierte sich schon damals heraus. Er konnte nationale und internationale Themen mit Weitsicht bearbeiten, betrachtete dabei aber zentrale Aspekte auch aus regionaler Perspektive. Jungs Grundsatz lautete, Politik global zu denken, aber lokal zu handeln.<sup>29</sup> Seine hier deutlich werdende Bodenständigkeit zieht sich durch sein ganzes Leben: Die enge Verwurzelung mit der Landschaft und der Region des Rheingaus sollten Jungs Politikstil positiv prägen. So blieb er auch immer im Rheingau, der für ihn Heimat bedeutet, wohnen, besuchte dort regelmäßig die lokalen Feste, so z. B. das Erdbeerfest in seinem Heimatort Erbach. Über diese Schiene pflegte er einen engen Kontakt zu den Bürgern, griff Ideen auf und trug sie in die politische Auseinandersetzung. Dabei pflegte er durchaus einen rustikalen Diskussionsstil, war aber schon damals jemand, „von dem man wusste, worüber er sprach.“<sup>30</sup> Jungs Talente erkannte auch Matthias Wissmann sehr schnell, der sich dann wie auch die JU in ihrer von einem Modernisierungswillen geprägten Aufbruchszeit den klaren politischen Verstand und den Führungsstil des frischgebackenen Juristen zu Nutze machen sollte. Jung, so Roland Koch rückblickend, „war lange Zeit das Arbeitstier von Wissmann.“<sup>31</sup> Ihm gelang es, dessen Ideen in ein überzeugendes Programm umzusetzen. So wurde er ein wesentlicher Teil der JU, denn Jung war schon früh in der Lage, Konflikte zu minimieren und eine gemeinsame Motivation zu schaffen.<sup>32</sup> Diese Stärke verschaffte ihm rasch Anerkennung in der JU, später dann in der Landtags- und heute in der Bundestagsfraktion. Das bestätigen die fast einstimmigen Wahlergebnisse in der Fraktion eindrucksvoll, pflegt er doch einen sehr integrativen persönlichen Führungsstil. Das Gespür dafür bzw. die Fähigkeit, für Mehrheiten zu sorgen, begleiteten Jung mehr als ein einzelnes politisches Programm.<sup>33</sup> Dass die JU, die zu dieser Zeit eine politische Jugendorganisation war, die sich gegen die damalige Dominanz linker Prägung wandte, ihre Mitgliederzahl in den 70er Jahren von 130 000 auf 260 000 enorm steigern konnte, ist auch zu großen Teilen Franz Josef Jung zu verdanken.<sup>34</sup>

---

28 Interview mit MdL Petra Müller-Klepper vom 31. 8. 2015.

29 Ebda. Siehe auch das Interview mit Volker Bouffier vom 12. 2. 2016.

30 Interview mit Roland Koch vom 15. 2. 2016.

31 Ebda.

32 Ebda.

33 Ebda. Siehe auch das Interview mit Matthias Wissmann vom 16. 3. 2016.

34 Interview mit Matthias Wissmann vom 16. 3. 2016.

Neben dem Eintreten für die Beibehaltung des dualen Ausbildungssystems, welches die Jusos abschaffen wollten, und für eine Reform des öffentlichen Dienstes war vor allem, wie schon angedeutet, der Radikalerlass ein weiteres Thema in der JU, wo sich Jung besonders engagierte. So hatte er sich ja schon auf dem JU-Landestag 1972 vehement gegen Extremisten im öffentlichen Dienst ausgesprochen. Angesichts der vielfach radikalisierten Nachfolger der 68er-Bewegung, die das Ziel eines „Marsches durch die Institutionen“ verfolgten, oft organisiert in zahlreichen sogenannten K-Gruppen, und der zunehmenden Bedrohung durch den RAF-Terrorismus war hier für die Politik Handlungsbedarf geboten. In dieser Frage herrschte zwischen der SPD/FDP-Bundesregierung und der CDU-Opposition Konsens. Am 28. Januar 1972 hatten dann Bundesregierung und die Ministerpräsidenten „Grundsätze zur Frage der verfassungsfeindlichen Kräfte im öffentlichen Dienst“ beschlossen, im Volksmund vereinfacht Radikalerlass genannt. Demnach wurden nicht nur Linksextremisten und Kommunisten die Einstellung in den öffentlichen Dienst verweigert, sondern auch Personen, die anderen oder keiner Partei angehörten, aber in einer Organisation aktiv waren, in der Kommunisten eine führende Rolle spielten. Dazu gehörten u. a. die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten“ (VVN/BdA), die „Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG-VK) oder die „Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen“ (VDJ). Der Radikalerlass galt ebenso auch für Rechtsextremisten. Das Prinzip der „Wehrhaften Demokratie“ war für diese Maßnahme die entsprechende Legitimationsgrundlage. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD) argumentierte beispielsweise, auch im Hinblick auf die Bedrohung durch den RAF-Terrorismus, folgerichtig: „Ulrike Meinhof als Lehrerin oder Andreas Baader bei der Polizei beschäftigt, das geht nicht.“<sup>35</sup> Es wurden folgende Grundsätze beschlossen:

„1. Nach den Beamtengesetzen in Bund und Ländern darf in das Beamtenverhältnis nur berufen werden, wer die Gewähr dafür bietet, dass er jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes eintritt; Beamte sind verpflichtet, sich aktiv innerhalb und außerhalb des Dienstes für die Erhaltung dieser Grundordnung einzusetzen. Es handelt sich hierbei um zwingende Vorschriften.

2. Jeder Einzelfall muss für sich geprüft und entschieden werden. Von folgenden Grundsätzen ist dabei auszugehen: Bewerber: Ein Bewerber, der verfassungsfeindliche Aktivitäten entwickelt, wird nicht in den öffentlichen Dienst eingestellt. Gehört ein Bewerber einer Organisation an, die verfassungsfeindliche Ziele verfolgt, so begründet diese Mitgliedschaft Zweifel daran, ob er jederzeit für die freiheitliche und demokrati-

---

35 Zit. nach: [http://autox.nadir.org/archiv/chrono/rf\\_chro.html](http://autox.nadir.org/archiv/chrono/rf_chro.html), abgerufen am 1. 4. 2015.